Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 1

Artikel: Über den Jahresanfang
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923165

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue Jahr sollen wir ihn bitten. Dann können wir uns von Herzen freuen, und müssen uns nicht schämen, wie diejenigen, welche das neue Jahr im Rausch anfangen.

Gott zum Gruß im neuen Jahr! (Nach J. Zurlinden.)

Über den Jahresanfang.

Wenn wir bedenken, daß es sich bei Festsetzung des Anfanges des neuen Jahres um einen von den Menschen ganz willkürlich gewählten Zeitpunkt handelt, daß dabei nicht etwa, wie beim Beginn der Jahreszeiten, eine bestimmte Stellung der Sonne zu den Sternen maßgebend ist, so können wir verstehen, daß im Wandel der Zeiten der Anfang des Jahres auf einen verschiedenen Zeitpunkt gelegt ist. Ja, daß noch heute von den verschiedenen Völkern ein von unserem abweichender Anfang des Jahres angenommen wird.

Um einen anderen Termin des Neujahrstages als den bei uns üblichen kennen zu lernen, bedarf es keiner weiten Reise. Eine Schnellzugsfahrt von acht bis zehn Stunden bringt uns aus der Schweiz an die Grenzen des russischen Reiches, in welchem der Beginn des neuen Jahres 13 Tage später gefeiert wird, als in Mittel- und Westeuropa.

Die Gründe dieses zu unzähligen Irrtümern Veranlassung gebenden Unterschiedes beruhen darauf, daß man im Reiche des Zaren noch an der alten julianischen Zeitrechnung festhält, während man im übrigen Europa schon längst den verbesserten, vom Papst Gregor XIII. eingeführten, sogenannten gregorianischen Kalender benutzt. Besonders bei dem täglich sich steigernden Geschäftsverkehr mit Rußland wird diese Ungleichheit im Datum häufig störend empfunden. Man hat auch den Anfang gemacht, diesen Unterschied zu beseitigen; doch kann man sich nicht so ohne weiteres entschließen, 13 Tage ausfallen zu lassen. Außer in Rußland beginnt man übrigens noch in Griechenland, sowie in einigen afrikanischen Staaten das Jahr 13 Tage später.

Bei uns herrschte noch bis vor wenig hundert Jahren eine heillose Verwirrung über den Jahresanfang. Als Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 den unbrauchbaren Kalender verbessern ließ, waren anfangs die protestantischen Länder nicht zu bewegen, diese neue, bessere Zeitrechnung anzunehmen. In den meisten deutschen Staaten ließ man erst im Jahre 1700 auf den 18. Februar den 1. März folgen, so daß im nächsten Jahre fast alle Deutschen und Schweizer denselben Neujahrstag feierten. England und Schweden führten diese Neuerung erst um die Jahre 1752 und 1753 ein.

Einen merkwürdigen Neujahrsanfang hatten bis zum Jahre 1752 die Engländer. Sie feierten Neujahr am 26. März.

Als im Jahre 46 vor Christus Julius Cäsar (Julius Cäsar war ein mächtiger Beherrscher des alten römischen Reiches) den alten Kalender verbesserte, war es nötig geworden, daß man zwei Monate von zusammen 67 Tagen einschob. Dadurch kam der erste Januar auf den Tag des ersten Neumondes nach der Wintersonnenwende zu liegen, und man rechnete von diesem Tage an das neue Jahr. Im alten Rom wurde das neue Jahr mit dem 1. März begonnen.

Anfangs nahm die christliche Kirche willig den 1. Januar als Neujahrstag an, weil auf dieses Datum der Tag von Christi Beschneidung fiel. In späterer Zeit wollte man den von heidnischen Gelehrten festgesetzten Tag nicht mehr gelten lassen und verlegte Neujahr auf den 1. März. Doch dies fand wenig Anklang, und nach einigen Jahrhunderten war wieder der erste Januar Neujahrstag.

Auch der 25. Dezember ist lange Zeit als Jahresanfang festgehalten worden, besonders bei den Deutschen. Um diese Zeit feierten die alten Deutschen das Julfest, zur Feier der Wintersonnenwende und hielten deshalb später diesen Tag des „wiederkehrenden Lichtes" für den geeignetsten Neujahrstag. Unter vielen Urkunden der deutschen Kaiser finden wir den 25. Dezember als Neujahrstag gesetzt.

Zu den verschiedenen Zeiten sind von den Städterepubliken verschiedene Anfangstermine des Jahres festgesetzt worden. Noch heute beginnen viele christliche Sekten ihr Jahr nicht mit dem 1. Januar. Die Kopten, die christlichen Nachkommen der alten Ägypter, beginnen das Jahr am 1. August. Einen Monat später, am 1. September, feiern die syrischen Christen Neujahrsfest, andere Sekten beginnen sogar am 1. Oktober das Jahr.

In Frankreich begann man nach einem Gesetz vom 22. September 1792 an diesem Tage das neue Jahr; doch Napoleon verlegte 1806 den Neujahrstag wieder auf den 1. Januar.

Die Juden feiern Neujahr am Tage, wo Adam geschaffen sein soll, nämlich am 1. Tischri, der im Jahre 1908 auf den 26. Sept. fällt.

Bei Persern, Türken und Arabern fällt der Neujahrstermin auf die verschiedensten Tage des April oder Mai, weil diese Völker nach Mondjahren rechnen. In Indien, wo drei Zeitrechnungen nebeneinander Giltigkeit haben, herrscht eine solche Verwirrung, daß man innerhalb einiger Jahre das Neujahrsfest in sämtlichen Monaten des Jahres mit der dortigen Bevölkerung mitfeiern kann.

Die Koreaner und Japaner haben seit 1892 bezw. 1872 ihre früheren Neujahrstage aufgegeben und beginnen mit uns das neue Jahr. Die Chinesen dagegen halten fest an ihrem alten Neujahrstage, den sie am Tage nach dem Neumond desjenigen Monats feiern, währenddessen die Sonne im Sternbilde des Wassermanns steht. Doch selbst wenn alle Völker

der Erde unseren Neujahrstag annähmen, so würden sich doch Verschiedenheiten in dem Zeitpunkte der Feier ergeben. Da wir in Deutschland und Österreich nach mitteleuropäischer Zeit rechnen, während die westeuropäische Zeit um 50 Minuten bezw. eine Stunde und mehr zurückbleibt, und die osteuropäische Zeit um eine Stunde voraus ist, so kann es passieren, daß in Osteuropa ein Reisender, der das neue Jahr schon um 12 Uhr an dem einen Orte angefangen hat, am nächsten Orte bemerkt, daß hier Neujahr schon eine Stunde früher begonnen hat. Dagegen kann der Reisende, der das neue Jahr schon in Aachen begrüßte, eine Stunde später in Belgien dasselbe noch einmal tun.

Georg Friedrich Erhardt,

Direktor der Taubstummenanstalt in St. Gallen. (Geboren 1831, gestorben 1903.)

Hier stehe zuerst, was Erhardt selbst über seine Jugendtage und seinen Bildungsgang uns mitteilt:

„Ich wurde geboren zu Überberg, Oberamt Nagold, Württemberg, am 30. Mai 1831 als ehelicher Sohn des Georg Friedrich Erhardt und der Christine Gottliebin, geb. Müller. Als armer Bauernknabe wuchs ich auf und wurde in der Landwirtschaft beschäftigt bis zu meinem 18. Lebensjahr. Mein Vater, früher Schultheiß, war durch fremde Schuld in den ökonomischen Verhältnissen heruntergekommen. Infolge einer harten, von schmerzlichen Familienerlebnissen getrübten Jugend entwickelte sich in mir schon früh ein ernster, religiöser Sinn mit einem Zug zur Hülfeleistung für Entbehrende und Unglückliche. Dieser Zug in Verbindung mit einem regen Streben nach weiterer Bildung erzeugte in mir zuerst den Entschluß, Missionar zu werden. Sieben Jahre lang trug ich mich mit diesem Gedanken. Derselbe wurde von meinem edlen Ortspfarrer und vom Lehrer nicht nur gebilligt, sondern sogar mit Aufopferung unterstützt. Der Lehrer erteilte mir unentgeltlich französische Stunden, und der Pfarrer führte mich mit noch größerer Generosität[1] in die Anfangsgründe der alten Sprachen usw. ein. Daneben hospitierte[2] ich in einigen Fächern in einer benachbarten Realschule. Das vorgeschriebene Alter zur Aufnahme ins Missionshaus rückte heran. Gleichzeitig brach aber die zweite badische Revolution aus, weshalb mir die Aufnahme in Basel für den Moment unsicher gemacht wurde. Gleichwohl zu einer Berufswahl gedrängt, trat ich ins Schullehrerseminar zu Nürtingen ein. Kaum war ich dort eingetreten, so traf von Basel die Eintrittserlaubnis ins Missionshaus ein. Ich blieb aber, spätere Entschlüsse mir vorbehaltend, einstweilen doch in derjenigen Anstalt, deren Pforten sich mir zuerst geöffnet.

[1] generös (sprich: scheneröS) = freigebig, großmütig.

[2] hospitieren = wissenschaftliche Vorlesungen als Gast besuchen.